

Wildtierkataster Schleswig-Holstein:

Grundlagen für die Zukunft schaffen

Um Übernutzungen und im Sinne des Natur- und Umweltschutzes negative Manipulationen in den Ökosystemen der Kulturlandschaft zu vermeiden, hat sich jegliche Form der Nutzung natürlicher Ressourcen an dem Prinzip der Nachhaltigkeit zu orientieren. Dies gilt in besonderem Maße für die Jagd in Abstimmung mit dem Naturschutz sowie der Forst- und Landwirtschaft. Um diesem Anspruch noch mehr als bis-

her gerecht zu werden, erstellt der Landesjagdverband Schleswig-Holstein in Zusammenarbeit mit dem Institut für Biogeographie der Universität des Saarlandes ein landesweites Wildtierkataster inklusive der dazugehörigen Lebensraumstrukturen, Landnutzungsformen und ihrer naturräumlichen Integration. Projektleiter Dr. Ulrich Fehlberg schildert den Ablauf und die Zielsetzung dieser Untersuchung.

Bereits auf der außerordentlichen Jahreshauptversammlung des Landesjagdverbandes am 11.11.1994 wurde die Einrichtung eines „Wildtierkatasters Schleswig-Holstein“ beschlossen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Biogeographie der Universität des Saarlandes werden über Referenzreviere Daten zu den unterschiedlichen Naturräumen Schleswig-Holsteins und den dort vorkommenden Wildtier- und -pflanzenarten erhoben.

Warum ein Wildtierkataster?

Ein tragender Grundgedanke des Bundesnaturschutzgesetz-

zes fordert, daß u. a. weitere Erkenntnisse darüber gewonnen werden müssen.

– welche Landnutzungsformen in gewachsenen Kulturlandschaften am besten dem Schutz von Biotopen und Arten dienen,

– welche Ökosystemtypen auch gegen das natürliche Wuchspotential der Standorte zu erhalten sind und

– welche Arten bejagt werden können bzw. müssen und welche jagdliche Nutzung der Nachhaltigkeitprinzip und dem Naturschutz entspricht.

Das Bundesjagdgesetz verpflichtet die Jäger zur Er-



Durch die Erstellung eines Wildtierkatasters wird man in Schleswig-Holstein künftig nicht nur über die Zahl der Hasen Auskunft geben können, sondern die Lebensräume Mümmelmanns im Lande recht exakt charakterisieren können

Foto: Stefi



Die Jagdausübung hat sich zwangsläufig auch an der Lebensraumsituation des Wildes zu orientieren. Eine relativ genaue Strukturbeschreibung der Reviere ist deshalb ein wichtiger Teilaspekt des Großprojekts „Wildtierkataster“

Foto: B. Wismann-Steins

tung eines dem landschaftlichen Umfeld angepaßten, artenreichen und gesunden Wildtierbestandes. Einer gleichrangigen gesetzlichen Verpflichtung unterliegt der Jäger bei der Gestaltung und Sicherung der Lebensgrundlagen der Wildtiere.

Jede Naturnutzung setzt die möglichst genaue Kenntnis z. B. der genutzten Lebensgemeinschaften von Tieren und Pflanzen und deren Wechselwirkungen in den unterschiedlichen Ökosystemtypen, in die sie eingebunden sind, voraus.

Für die Jagd ergibt sich deshalb die Notwendigkeit, die Randbedingungen der Nutzung von Wildtieren ökosystemgerecht neu zu beschrei-

ben. Diesem Zweck dient das zunächst bis 1999 konzipierte Wildtierkataster. Es soll zukünftig auf zwei Wegen die Lebensbedingungen der wildlebenden Tiere in Schleswig-Holstein umfassend beschreiben.

Methode

Dazu werden einerseits die Verbreitung und die Anzahl von Wildtieren in allen Landesteilen mit anerkannten Methoden ermittelt.

Andererseits werden auf der Grundlage gesicherter wissenschaftlicher Methoden die Lebensräume der verschiedenen Wildtiere auf etwa 100 000 Hektar Untersuchungsfläche

(ca. 6 % Landesfläche) exakt beschrieben und ausgewertet.

Diese Untersuchungsfläche verteilt sich auf etwa 100 Stichprobenflächen je 1000 Hektar, die alle Naturräume Schleswig-Holsteins einschließen.

Als ehrenamtliche Mitarbeiter eines anerkannten §-29-Naturschutzverbandes haben die Jäger in Schleswig-Holstein dazu die besten Voraussetzungen, denn sie sind

1. flächendeckend landesweit mit der Natur in ihren Revieren vertraut,
2. ganzjährig in der Natur beobachtend unterwegs und
3. durch ihre Ausbildung im Rahmen der Jägerprüfungsordnung mit einem ausreichendem Grundwissen über die

natürlichen Tier- und Pflanzenarten ausgestattet.

Die jeweiligen Bearbeiter wurden vor Ort in die Methode der Datenerfassung und die Verwendung der zu diesem Zwecke erstellten Formblätter eingewiesen. Priorität bei der Erstellung des Wildtierkatasters haben 1995 zunächst Hase und Rebhuhn. Die Populationsdichte des Feldhasen wird in den Untersuchungsgebieten per Scheinwerfertextation von einem Fahrzeug aus ermittelt.

Mit einem Handscheinwerfer, der rechtwinklig zur Fahrtrichtung am Fahrzeug befestigt ist, werden repräsentative Probenflächen des Revieres entlang von festgelegten Fahrtstrecken abgeleuchtet. Hierbei sollte die



Mit der Erfassung der Hasenbesätze wurde in diesem Frühjahr in den etwa 100 Testgebieten (je 1000 Hektar) auch mit einer großangelegten Rebhuhnzählung begonnen. Man darf gespannt sein, wie sich die Situation der Feldhühner im „hohen Norden“ darstellt

Foto: Stefan Meyers

abgeleuchtete Gesamtfläche nicht kleiner als 300 Hektar sein und einen repräsentativen Querschnitt der Biotop- und Bodennutzungsverhältnisse des Revieres wiedergeben. Eine Wiederholung der Zählung erfolgt innerhalb weniger Tage. Über Berechnungsformeln, deren Diskussion an dieser Stelle zu weit führen würde, kann man den Hasenbesatz für Feld- und Waldreviere herleiten. Die Vegetation dieser Probestellen wird nach gängigen Methoden der Pflanzenkartierung erhoben.

Im Rahmen der Scheinwerferzählung werden parallel Rehwild, Kaninchen, Fuchs und Dachs sowie streunende Katzen miterfaßt.

Um die Rebhuhnbesätze einschätzen zu können, wurde in den Testgebieten eine Zählung durch eine „Verhöraktion“ vorgenommen. Die Beobachter erhalten bei dieser Methode vom Revierleiter einen Revierkartenausschnitt sowie einen Fragebogen und werden nach einem Uhrenvergleich im Abstand von maximal 400 Metern voneinander im Untersuchungsgebiet verteilt. Morgens erfolgt die Verteilung noch vor Dämmerungsbeginn, verhört wird bis eine Stunde nach Sonnenaufgang, abends bis zur völligen Dunkelheit. Sämtliche Beobachter baumen gleichzeitig ab. Die hörbaren Rufe sind der „Standruf“ und der „Flugruf“.

Auf dem Fragebogen wird unter der gleichen Nummer vermerkt:

- Uhrzeit
- Rufrichtung (nach Zifferblatt der Uhr)
- Art der Rufe (Standruf, Flugruf)
- Anzahl der Rufe
- bei Abflug: Abflugrichtung
- wenn die Hühner mit dem Fernglas bestätigt werden konnten: Paarhühner (ja/nein); Anzahl der Hühner
- Bemerkungen
- sonstige Beobachtungen (andere Wildtierarten)

Nach Ende der Beobachtungszeit treffen sich die Beobachter und besprechen die Ergebnisse.

Doppelzählungen sind durch

Vergleich von Ruforten, Rufart und -anzahl sowie Uhrzeit leicht zu vermeiden.

Die Zählungen verschaffen nicht nur einen Einblick in die Besatzverhältnisse, sondern geben auch direkte Hinweise auf das Verhalten der Hühner und notwendige Hege- maßnahmen:

- Verteilung der Paarhühner im Revier (Schwerpunkt der Fuchsbejagung)
- Annahme oder Vermeidung bestimmter Lebensraumstrukturen (Bewirtschaftungsmethoden)
- Feststellung und ggf. Sicherung der voraussichtlichen Brutplätze (Mahdzeitverschiebung)

Mit der Erfassung der Rebhuhn- und Hasenbesätze wurde bereits in diesem Frühjahr begonnen. Auch wenn, wie bereits erwähnt, andere Wildtierarten wie Fuchs, Dachs usw. bereits bei der Hasenzählung miterfaßt werden, erfolgt ab 1996 eine gesonderte Bestandsaufnahme dieser Arten. Die Erstellung des Wildtierkatasters soll 1999 beendet sein. Bis zu diesem Zeitpunkt werden ebenfalls faunistische Sonderaufnahmen (z. B. von Birkwild, Wiesenweihe, Kiebitz) sowie Erhebungen zur Vegetationsstruktur der Flächen (1995/96) und die Charakterisierung der Pflanzengesellschaften, Bodenstruktur usw. (1996/97) in den Untersuchungsgebieten abgeschlossen sein und Eingang in die Gesamtauswertung und Darstellung der Ergebnisse finden. Zur Verarbeitung und Verwaltung der anfallenden Daten wird ein EDV-gestütztes geographisches Informationssystem eingesetzt.

Die Erfassungs-Ergebnisse werden auf der Grundlage einer gesicherten Zählung hochgerechnet und bieten einen klaren Überblick über die Vorkommen und die Lebensbedingungen der unterschiedlichen Tierarten auf lokaler, regionaler und landesweiter Ebene.

Zielsetzung

Das „Wildtierkataster Schleswig-Holstein“ soll eine sachbezogene, faktenorientierte Diskussion über wildlebende Tier

arten und deren Lebensbedingungen in der Kulturlandschaft unseres nördlichsten Bundeslandes ermöglichen. Durch die Form und Methoden seiner Erstellung wird es als Grundlage für politische Entscheidungen in den Themenkomplexen Jagd, Natur- und Umweltschutz sowie Land- und Forstwirtschaft dienen können. Ferner

bietet es der Jägerschaft des Landes die Möglichkeit, sich durch Einbringung gesicherter Daten in der Diskussion um zukünftige Nutz- und Schutzkonzepte in den genannten Bereichen weiter zu profilieren und ihre Zuverlässigkeit im Rahmen diesbezüglicher verbandsübergreifender Zusammenarbeit zu unterstreichen. □

TIPS

Zielstock in günstiger Leichtbauweise

Geben Sie einen unbrauchbaren Wäscheständer nicht in den Sperrmüll. Hieraus lassen sich leicht zwei ausgezeichnete Stütz- und Zielstöcke für die Jagd herstellen. Außerdem verhalten Sie sich dadurch umweltbewußt.

Und so wird es gemacht: Zuerst durchtrennt man den in der Mitte befindlichen Halteniet mit einer kleinen Eisensäge. Ebenso wird die darüber befindliche kleine Halterung aus Leichtmetall entfernt.

Nun sägt man die beiden waagerechten, durchlöcher-

Leichtmetallrohre, die als Halterung für die Kunststoffschnüre dienen, ab. Die Enden der Röhren steckt man in einer Länge von etwa zwei Zentimetern in den Schraubstock und preßt sie fest aneinander.

Ist kein Schraubstock zur Hand, können die Rohrenden auch mit einem Hammer flachgeschlagen werden.

Jetzt lassen sich die Enden leicht in den Boden stecken. Wenn die Auslage der „Seitenäste“ zu weit ist, kann man sie per Eisensäge auf das gewünschte Maß zurückstutzen und die vorhandenen Gummikappen dort aufsetzen, um scharfe Kanten und somit Verletzungen zu vermeiden.

Ein grüner Anstrich mit matter Lackfarbe gibt den Zielstöcken nicht nur ein besseres Aussehen, sondern paßt sich auch besser der jagdlichen Umgebung an. Ist das Rohr ange-rostet, so ist vorher ein Rostschutzanstrich erforderlich. In diesem Fall ist der Rost mit einer Drahtbürste zu entfernen.

Das waagerechte, als Aufla-

ge dienende Rohr kann zusätzlich mit einem möglichst grünen Schlauch, der zur Montage aufgeschnitten wird, überzogen werden.

So werden unerwünschte Geräusche verhindert, beim Schuß ist dadurch eine weiche Unterlage vorhanden. Das ist alles, fertig sind zwei Zielstöcke!

Gerhard Klauß

Besserer Halt für Zielfernrohrkappen

Bei regelmäßigem Einsatz in der Praxis kommt es im Laufe der Zeit vor, daß die Gummiriemen der Zielfernrohrschutzkappen, die Objektiv- und Okularteil auf der Zieleinrichtung festen Halt gewähren, an Spannkraft verlieren. Die Folge ist, daß die Schutzkappen schon bei geringerem Gegenzug wegrutschen und dann zu meist verlorengehen.

Um das zu vermeiden, schneidet man beispielsweise aus einem ausgedienten Fahrradschlauch zwei etwa 10 bis 15 Millimeter breite Ringe aus und zieht diese über die Gummiriemen der Schutzkappen gleich hinter das Okular und am Mittelrohr vor die Objektivschräge. Trotz dieser zusätzlichen Befestigung lassen sich die Zielfernrohrdeckel bei Bedarf rasch abstreifen.

Otfried Krüger

Leder ist teuer – warum?

Als langjähriger Jäger und „Hobbytrapper“ habe ich mir Gedanken gemacht, was mit den Decken und Bälgen der jährlichen Jagdstrecken passiert. Zu 90 Prozent etwa werden sie vergraben.

Ist dies nicht ein Vergehen an einem Volksgut? Teures Leder aus dem fernen Ausland wird eingeführt, und Kunstleder muß über umweltbelastende Verfahren hergestellt werden.

Die Hutindustrie benötigt Bälge in großer Zahl für die Filzherstellung. Wenn man allein die Rehwildstrecke von Nordrhein-Westfalen zugrunde legt, mit etwa 60 000 Stück Wild und pro Stück rund 0,2 Quadratmeter gegerbtes Leder rechnet, so würde dies eine Gesamtzahl von etwa 12 000 Quadratmetern Rehleder ergeben. Wer einmal einen Rehlederjanker gekauft hat, weiß, welcher hoher Wert dahintersteckt. Hinzu kommen noch die Rotwild-, Damwild-, Sika- und Muffeldecken sowie die Sauschwarten!

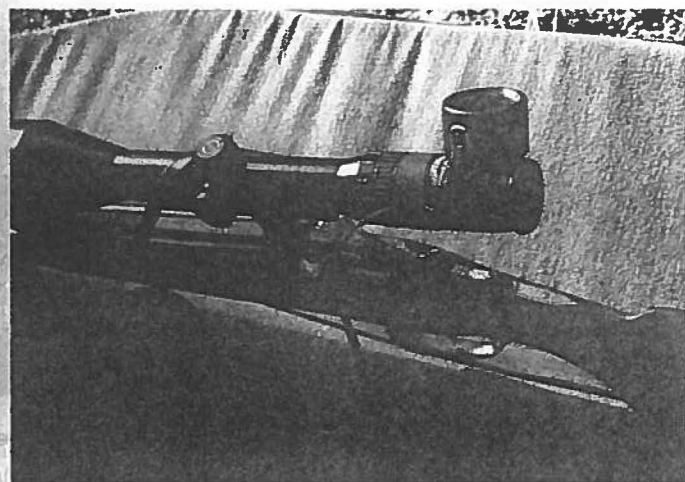
Sollte man nicht über die Landesjagdverbände versuchen, Gerbereien für die Jägerschaft zu fördern und zu unterstützen, da hier wohl das größte Problem liegt. Vielleicht könnte man auch in den Hegeringen „Annahmestellen“ einrichten?

Dieter Apprecht



Ausgangsmaterial (links) und fertiger Zielstock – praktische Jagdausrüstung zum Nulltarif

Fotos: Verfasser



Zwei Ringe eines ausgedienten Fahrradschlauches geben der Verbindung von Zielfernrohrkappen sicheren Halt

Foto: Verfasser